Düsseldorfer Zeitung.

N. 230. Donnerstag den 27. September. 1827.

Türkei.

In gänzlicher Ermangelung neuerer Nachrichten aus Griechenland sowohl, als der Hauptstadt des Reichs, geben wir hier noch ein Bruchstück aus der bekannten Abhandlung in der Allg. Ztg. „über die Vermittelung der griechischen Sache durch England, Rußland und Frankreich", welches man gewiß nicht ohne Interesse lesen wird.

Nachdem wir (fährt die Allg. Ztg. fort) die Maaßregeln der Vermittelung in Bezug auf die Pforte selbst und auf Egypten betrachtet haben, bleibt übrig, Griechenland selbst, seine Lage und die Art, wie man ihren Schwierigkeiten begegnen kann, so weit es die Vermittelung betrifft, in Betrachtung zu ziehen. Der erste Blick, welchen man auf Griechenland und seine nun offenkundige Lage wirft, zeigt ein abschreckendes Gewühl sich befehdender Leidenschaften und Kräfte, inneren Krieg, während der Feind die letzten Bollwerke des Vaterlandes bricht oder bedroht, eine Regierung ohne Talent und Mittel, Kapitains, von denen viele kein Eigenthum als ihr Schwert, wenige eine andere Beschäftigung als den Krieg kennen, kein einziger die bürgerliche Ordnung gesehen hat, und den Gehorsam versteht, Archonten, von ihren früheren Herren darauf angewiesen, sich durch Niederträchtigkeit zu behaupten, und jetzt bemüht, statt der verjagten oder erwürgten Gewalthaber das Volk zu drücken und zu plagen, zugleich aber auch die Ansprüche der besitzlosen Kapitains und ihres Anhanges von sich abzuwehren, persönlichen Muth genug, Tapferkeit wenig, keine Ordnung, keine Uebereinstimmung, kein Maaß, kein Ziel als den eigenen Vortheil und das Verderben politischer Gegner, alle öffentlichen Gebrechen der Freistaaten, und keine der Tugenden, durch welche sie ehedem aufgewogen wurden, endlich, durch eine seltene Häufung von Mißgeschick, ein Gewirr fremder Anschläge und Rathschläge der Europäer, die als Freunde oder geheime Gegner aufgetreten, unter einem Volke, das die Fremden am meisten haßt und am wenigsten entbehren kann, und durch diesen fast allgemeinen Unsegen von Personen, Dingen und Verhältnissen das Volk und die öffentliche Sache an den Rand des Verderbens und fast zur Verzweiflung gebracht.

Indeß auch in diesem Getriebe niedriger Bestrebungen und Künste wird der unbefangene Beobachter lautere, ja große Charaktere, und in ihnen Keime künftiger Wohlfahrt und öffentlicher Tugend wahrnehmen, hinter denselben aber haben erst die neuesten Berichte klar sehender und unterscheidender Beobachter ein Volk gezeigt, das außer jenem Kreise, in dem sich die politischen Partheien drehen, in sich alle Vorzüge einfacher, in wilder Sitteneinfalt und Rüstigkeit erzogener Völker, dazu aber die großen Tugenden der Mäßigkeit und der besonnensten Thätigkeit bewährt, und, was hier von besonderer Wichtigkeit ist, von einer ausnehmenden Sehnsucht nach Ordnung und gesetzlicher Ruhe getrieben wird, entschlossen, Alles zu thun, was sie herbeiführen, und sich Allem zu unterwerfen, was sie gewährleisten kann. Ungeachtet der größten Zerrüttung, wo kein Ansehen der Behörden und kein Gesetz gilt, reiset man auch jetzt in Griechenland sicherer als in Italien, und das unter Menschen, die in Elend und Jammer umkommen. Ueberall, wo ein Ansehen, auf Kraft und Wohlwollen gegründet, sich geltend macht, findet es bei ihnen das unbedingteste Vertrauen, und das bedrängte Volk versammelt sich unter jedem kräftigen Arme, der es zu schützen vermag, um sich seiner natürlichen und kunstreichen Betriebsamkeit zu überlassen. Schnell ersetzt es die schwersten Verluste, baut von Neuem das zerstörte Land, sucht die zerrütteten Gewerbe wieder einzurichten, und leistet ohne Murren und Schwierigkeit die Abgaben, welche zur Erhaltung der Ordnung nöthig sind. Nicht auf die im Verhältnisse zu ihm geringe Zahl bewaffneter Räuberhauptleute und einflußreicher Bösewichter, sondern auf dieses, eines bessern Schicksals würdige, und jeder rühmlichen Thätigkeit fähige Volk, auf seine Ei-

Miszellen.

Der schwarze Tropfen.

Die Türken haben unter ihren heiligen Büchern eines, welches die Lebensgeschichte Mahomeds enthält. Es heißt das Buch Asrar. Unter mehreren sonderbaren Erzählungen, welche darinnen vorkommen, befindet sich auch folgende.

Als Mahomed vier Jahre alt war, ging er einst, in Gesellschaft mehrerer Knaben, um zu fischen. Nachdem der Fang geendigt war, eilten die übrigen Knaben nach Hause; Mahomed blieb noch allein auf dem Felde. Da erschien ihm der der Erzengel Gabriel in einem glänzend weißen Kleide, zog ihn bei Seite hinter einen Hügel, und schnitt ihm mit einem scharfen Messer den Leib auf. Hier bemächtigte er sich des Herzens, und nahm aus demselben einen schwarzen Tropfen heraus. Die Türken behaupten, daß im Herzen jedes Menschen ein solcher schwarzer Tropfen sitze, und daß derselbe die Ursache alles Bösen sey. Da Gott den Mahomed zu einem Propheten bestimmt gehabt habe, so hätte er den geöffneten Leib desselben wieder verschlossen, und darum habe er zu keiner Zeit versucht werden können.

Der leuchtende Vogel.
Ein naturhistorisches Räthsel.

Der englische Kapitän Andrews erzählt in dem Tagebuch seiner Reise von Buenos-Ayres nach Potosi: Wir kamen durch einen weglosen Wald, in

genschaften, auf die Hoffnungen, die es für den künftigen Anbau und die Aufrichtung des altklassischen Landes, der Wiege aller edlern Gesittung gewährt, muß man sehen, um die Hoffnung nicht aufzugeben, auf dieses hinweisen, um den der Vermittelung und der Sorgfalt der europäischen Mächte würdigen Gegenstand zu bezeichnen. Zugleich aber stellt sich die Aufgabe derselben dahin, dafür zu wirken, daß jene wüste Rotte durch Ansehen im Zaume gehalten, oder durch Gewalt vertilgt, und durch Besiegung der innern Feinde Griechenlands der Sieg über die äußern vorbereitet werde.

Wird die Aufgabe für Griechenland von dieser Seite betrachtet, so ist offenbar, daß schon Mehreres versucht worden ist, sie zu lösen. Nachdem die Unfähigkeit der griechischen Kapitains eine endliche Entscheidung des Kriegs herbeizuführen, offenbar geworden, galt es, kriegserfahrne Fremde an die Spitze ihrer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu bringen. Ein Zusammentreffen günstiger Umstände führte Lord Cochrane, den General Church, die Obristen Fabvier und Heidegger und andere würdige Männer in ihre Dienste; aber die ersten Versuche zu entscheidenden Thaten, welche Cochrane und Church wagten, sind zum Theil durch Unzulänglichkeit der Mittel, zum Theil an jener bodenlosen Schlechtigkeit, die wir bezeichneten, gescheitert; indeß zeigen doch die Berichte über ihre Thätigkeit, daß sie nicht ohne Erfolg gegen die Schwierigkeiten kämpfen, die einem zukünftigen, Gelingen im Wege stehen, und eine veränderte Lage, die ihnen umfassendere Mittel in die Hände brächte, eine Regierung, fähig ihre Erfahrungen zu benützen, würde bald eine günstige Umgestaltung der Dinge durch sie herbeiführen.

Eben so galt es, als Haupt der Regierung einen Mann aufzustellen, der, zu den Griechen gehörig, und doch über das Getriebe der Parteien erhaben, mit ihren Bedürfnissen eben so wie mit der Lage von Europa bekannt, und im Stande wäre, sich das Vertrauen der Nation, und dieser durch seinen Dazwischentritt, das Zutranen der europäischen Mächte zu erwerben und zu sichern. Schon lange waren die Augen des Volkes auf den Grafen Capo d' Istria gerichtet. Er wurde mit geringem Widerstande der Parteien Condurioti und Colocotroni fast einstimmig zum Gouverneur von Griechenland anf sieben Jahre gewählt, und mit Prärogativen bekleidet, die ihm zur Begründung und Ausbreitung seines Ansehens nöthig sind. Indeß ohne Mittel von großer Bedeutung in dem zerrütteten Lande auftretend, würde er, statt die Verwirrung zu heben, sie nur vermehren; der Parteikampf, statt sich zu beruhigen, würde nur aufgeregter und verwickelter werden. Die Nationalversammlung beschloß daher, ihn zu einem Anlehen von 5 Mill. Thalern zu ermächtigen, das, unter leidlichen Bedingungen verwirklichet, ihn in den Stand setzen muß, den ersten und dringendsten Bedürfnissen die Spitze zu bieten, und seiner Regierung einen Einfluß zu sichern, unter dem sie sich der Hülfsmittel und Einkünfte des eigenen Landes, dadurch aber der Partheien bemeistern und sie leiten kann. Schon hieraus geht hervor, daß die innere Gestaltung von Griechenland meist auf dem Grafen Capo d'Istria und auf den Mitteln beruht, die er zum Behuf derselben mit sich führt. Zugleich erscheint er als das Organ der vermittelnden Mächte, welche durch ihre Stellung und die Natur der Verhältnisse genöthigt sind, sich in den wichtigsten, das Innere betreffenden Dingen auf ihn zu verlassen, und durch ihn zu wirken. Die Wichtigkeit aber, welche dadurch diesem Staatsmanne zu Theil wird, macht nöthig über ihn, seinen Charakter und sein ganzes Verhältniß uns weiter zu verbreiten.

Der Graf Capo d'Istria ist ein Mann von bewährter Rechtschaffenheit und Einsicht, Eigenschaften, die ihm das Vertrauen des Kaisers Alexander gewonnen und bis in die Zeiten bewahrt haben, wo Rußland anfing, auf seinen Einfluß in Konstantinopel zu verzichten und die Griechen ihrem Schicksale zu überlassen. Mehr für die Erwägung und abgezogene Betrachtung der Dinge, als für eine viel umfassende Sphäre praktischer Thätigkeit geeignet, hat er doch durch die große Schule der Erfahrung, in welcher Rußland während seiner Dienste geprüft wurde, Gelegenheit gefunden, sich in Auffassung und Lösung politischer Aufgaben zu üben, und was seinem Geiste an Ueberlegenheit, seiner Thätigkeit an Energie gebricht, ersetzt er zum Theil durch eine Unbefangenheit des Urtheils und durch ein großes Wohlwollen, welches aus edelmüthigem Bestreben für das öffentliche Wohl entsprungen, sich eben so auf Personen wie auf Sachen erstreckt. Allerdings würden Viele für die spröden Stoffe, die es in Griechenland zu bilden gibt, und für die in wilder Gährung begriffenen Leidenschaften eine überragendere Persönlichkeit, und die herben Eigenschaften eines ohne Schonung durchschneidenden Gewalthabers zuträglicher finden; indeß ist möglich, daß es seinen milden Tugenden eher, als der gemeiniglich mit Durst nach Macht und Ehre verbundenen Thatkraft gelingt, das Zutrauen des Volkes zu gewinnen, die Parteien zu versöhnen und eine öffentliche Macht zu gründen, die stark genug ist, die Uebelthäter zu züchtigen, die Vorragenden zu zügeln und das Volk zu schützen.

Dem edlen Grafen selbst sind die Schwierigkeiten, die seine Persönlichkeit und die Lage von Griechenland seinen redlichen Absichten entgegen stellen, so wenig entgangen, als die Natur des Tausches, den er einzugehen im Begriffe ist, und es gehört von Seite dieses würdigen Mannes nicht gewöhnliche Entäußerung und Liebe für die Heimat dazu, die seinen Jahren und seiner nicht festen Gesundheit zusagende ehrenvolle Ruhe zu verlassen, um in ein solches stürmisches Meer der Noth und Gefahr zu steuern, zumal die Gefühle des Ehrgeizes seinem Geiste so fremd sind, wie das Trachten nach Einfluß oder Gewinn. Doch die Erwägung der höchsten Noth, in welche sein Vaterland gesunken, und die Möglichkeit, es zu retten, ließ ihm jede Bedenklichkeit als untergeordnet erscheinen, und er entschloß sich, die ihm übertragene Leitung seiner Angelegenheiten zu übernehmen, wenn es mit Genehmhaltung, zugleich aber auch unter der Gewähr des Monarchen geschehen könnte, dem er bis dahin zu Diensten verpflichtet war. Was er von diesem gesucht, ist ihm geworden. Daß er, um an die Spitze von Griechenland zu treten, ehrenvoll des russischen Dienstes entlassen worden, ist

---

welchem unsere Postillons sich mittels einer Art von Instinct zurechtfanden; den ganzen Tag über machten wir 16 (englische) Meilen und rasteten des Abends zu Tarica Pampa, einem Posthause. Der Platz um die Wohnung war in der Mitte des Gebüsches frei gemacht. Es war ein schöner Abend, obgleich stockfinster, und wir zogen vor, lieber im Freien zu übernachten, als uns dem Ungeziefer im Hause preiszugeben. Einer unserer Gesellschaft äußerte, daß der Mond sehr frühe aufgehe. Die Richtung unserer Lagerstätte stimmte jedoch in Beziehung auf das Aufgehen des Mondes gar nicht mit dem zusammen, was wir sahen. Wir vermutheten nun, es möge ein Licht seyn, was von einem entfernten Landhause ausgehe; denn indem wir unsere Uhr zu Rathe zogen, fanden wir, daß noch drei Stunden verfließen mußten, bis zu der Zeit, wo der Mond sichtbar werden sollte. Demohngeachtet glich das, was wir sahen, völlig dem Mond, wenn er im ersten Viertel ist, in Form und Helle. Nach einigen Minuten verschwand die Erscheinung, und sehr verschieden waren die Meinungen über deren Ursache. Der Postmeister versicherte, es könne kein Licht aus einem Landhause seyn, weil in dieser Richtung keins vorhanden sey. Es wurde dann die Vermuthung geäußert, es möge wohl der Schein von dem Feuer eines Maulthiertreibers seyn, der in der Nacht ruhe. Der Gegenstand, die Conjecturen und alles wurde bald vergessen, und über die den nächsten Morgen einzuschlägende Reiseroute berathen, als das Licht wieder erschien, jedoch in Form und Richtung et-

zur allgemeinen Kenntniß gekommen, weniger, daß er zu gleicher Zeit von dem mächtigen Beherrscher des Nordens ein Handschreiben empfing, worin ihm dieser zu der Würde eines Präsidenten von Griechenland Glück wünscht, und seine Hoffnung für das Wohl von Griechenland, so wie den Entschluß für dasselbe zu handeln, ausdrückt.

Großbrittanien.

London, vom 21. Sept.

Die Nachricht von der Verwerfung der Pacifikationsvorschläge von Seite des Sultans ist nunmehr durch zwei heute hier angekommene außerordentliche Kuriere auch hier allgemein bekannt. Nach den Berichten derselben (die mit denen aus andern Quellen im Wesentlichen übereinstimmen) sind die Unterhandlungen mit der Pforte definitiv abgebrochen. Die Consol. fielen auf diese Nachricht zu 86, stiegen aber bald wieder auf 86 7/8 87.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten kam diesen Morgen von seinem Schlosse zu Rochampton hieher, und arbeitete lange mit dem österreichischen Gesandten, Fürsten von Esterhazy.

— Die Times enthält einen Artikel über die Insurrektion in Katalonien, worin es heißt: Es ist zum Erstaunen, und doch wahr, daß diese Empörung nicht den Zweck hat, die Freiheit zu erlangen, sondern dieselbe noch mehr zu fesseln, und dagegen den König noch unumschränkter zu machen, als er es durch den Einfall der französischen Armee geworden, oder durch die verlängerte Occupation Spaniens fortwährend ist. Dieß ist der eingestandene Zweck dieser neuen Empörung, und nicht zu bezweifeln, daß unter den Offizieren und Anhängern derselben eine Menge wirklich die ihnen beigelegten Absichten haben. Indeß wird es uns erlaubt seyn, zu wiederholen, was Engländer (und man weiß, daß die Engländer frei sprechen) über diese Insurrektion sagen: Vor drei oder vier Jahren bemerkte man, daß, als der König Ferdinand den Herzog von Angouleme nach der Einnahme von Cadir zum erstenmal empfing, während der Unterredung in der Stadt und unter den Fenstern des Königs anhaltend gerufen wurde: Es lebe der unumschränkte König! „J. kön. Hoh. hören, sagte der König mit vielem Ernste, wie sehr meine Unterthanen den Namen eines constitutionellen Königs verwünschen.“ Dieß Geschrei kam sehr gelegen, und Ferdinand befand sich wohl dabei. — Gegenwärtig ist es zimlich allgemein bekannt, daß Unterhandlungen bestehen, und diese geraume Zeit zwei wichtige Punkte betrafen, nämlich 1. ob der König Ferdinand dem Beispiele Don Pedros und Ludwig XVIII. folgen und seinem Volke eine Art von Constitution geben solle; 2tens ob die französische Armee Spanien räumen sollte oder nicht. — Indem wir uns nun zwar gegen die falschen und schändlichen Beschuldigungen erklären, die man gegen die Höfe von Madrid und Paris vorbringt, (daß diese nämlich jene Insurrektion heimlich angestiftet) und annehmen, daß dieselbe eine wahre Insurrektion sey, so kann es uns doch nur auffallen, zu sehen, inwiefern diese dem Könige Ferdinand Gründe gegen jedwede Constitution an die Hand gibt, so wie Carl X. Gründe, gegen die Räumung Spaniens zu protestiren. In diesen Beziehungen sind die apostolischen Insurgenten wahrlich zu sehr gelegener Zeit aufgetreten. . . . . Sie näheren sich den Thoren Barcelonas; allein die französische Besatzung denkt nicht daran, sie anzugreifen; im Gegentheil heißt es in den Briefen aus der Nähe dieser Stadt, daß die französischen Generale ihren Truppen Befehle gegeben hätten, die Insurgenten in keiner Weise zu belästigen. — So erfuhr man nicht, als Valdes 1824 mit einer kleinen Bande insurgirter Spanier (Constitutionelle) in Tarifa landete. Sogleich legte sich die französische Besatzung zu Cadir, und die französische Eskadre in der Bucht ins Mittel. — (Bemerkenswerth ist, daß die Gazette de France diesen Artikel ohne alle Bemerkung aufgenommen.)

Spanien.

Puycerda, vom 14. Sept.

Man versichert, daß die spanischen Truppen in forcirten Märschen über Sarragossa und Valencia nach Katalonien kommen. 4000 Mann sind schon bei Lerida angelangt. Der General Campa kam in drei Tagen von Madrid nach Barcelona, wo er sich an die Spitze der Expedition stellen wird. Der König hat die abschreckendsten Befehle gegen die Rebellen erlassen. Die Todesstrafe ist gegen jedes Individuum verhängt, das mit den Waffen in der Hand getroffen wird. Die militärische Execution soll auf dem Flecke vollzogen werden. (Wenn in Allem nur rechter Ernst liegt. Vergl. den Art. der Times.)

Frankreich.

Paris, vom 23. Sept.

Der Moniteur, so wie die Gazette, schweigen über die Verwerfung des sogenannten Ultimatums in Konstantinopel. Letztere sagt blos, sie wolle über dergleichen wichtige Gegenstände eher nichts mittheilen, als bis sie dieß mit Zuversicht könne. (Eben dieß wird auch wohl den österr. Beobachter bis dahin zu gänzlichem Schweigen über diese wichtige Angelegenheit veranlaßt haben.)

— Am 17. d. kam ein französischer Kabinetskurier von Paris nach Konstantinopel, durch Straßburg.

— Man schreibt uns (sagt die Gazette) aus Toulon vom 17. d.: Die königl. Brigg la Champenoise wird wieder nach Algier abgehen; auf diesem Schiff kam der Konsul Deval nach Frankreich zurück. Man versichert, sein Stellvertreter sey ernannt, und unsere Streitigkeiten mit dem Dey von Algier unter vortheilhaften Bedingungen für unsern Handel ausgeglichen worden.

Einladung
zur Vollendung des Denkmals
auf
August Hermann Franke.

Den wohlthätigen Beförderern der Errichtung eines würdigen Denkmals für den berühmten Stifter der segensreichen Anstalten des hiesigen Waisenhauses, August Hermann Franke, fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, von dem erwünschten Fortgange des Werkes hierdurch Nachricht zu ertheilen. Das Vertrauen auf den noch herrschenden Sinn für Anerkennung großer Verdienste und für ihre Verherrlichung durch Meisterwerke der Kunst hat ihn nicht getäuscht. Durch die

---

was verändert. Ueber die Erscheinung wurde nun von neuem gesprochen und von neuem die Fragen an den Postmeister gerichtet. Von ihm konnte man jedoch nichts erfahren, als die Erklärung, daß er nichts wisse; dem er nur hinzufügte, daß er oft gehört habe, wie seine Postillons von einer solchen Erscheinung geredet und sie dem wandernden Geist eines von Räubern ermordeten Reisenden zugeschrieben hätten. Es wurde nun vorgeschlagen, daß wir uns aufmachen und die Gegend untersuchen wollten, wo der leuchtende Gegenstand sich zeigte, als er plötzlich seine Gestalt veränderte und von einem Halbmond sich in eine glänzend kreuzförmige Gestalt verwandelte, und zwar durch eine schnelle Seitenbewegung, mit der Geschwindigkeit eines Meteors oder einer Sternschuppe. Wir wußten jetzt noch weniger, was wir daraus machen sollten. Wir fragten einen im Posthaus anwesenden Gaucho (Eingebornen); er blieb dabei, es sey ein wandernder Geist, „sonst nichts.“ Die unbefangene Weise, in welcher er dieß äußerte, waren für seinen Muth und Aberglauben gleich charakteristisch. Die Ankunft eines von Buenos-Ayres nach Salta bestimmten Postboten, der seine Cigarre bei uns anzündete, veranlaßte uns auch ihn zu fragen, in der Hoffnung, unsere Zweifel gelöst zu sehen. Er berichtete uns, daß der Gegenstand unserer Bewunderung nichts weiter sei, als ein Paca blanca oder weißer Vogel, welcher in den Wäldern dieser und der benachbarten Provinzen Santiago del Estero und Tucuman sehr oft vorkomme. Er fügte hinzu, daß er bei seinen vielfältigen Reisen ihn ft

hier und aus allen Gegenden der Monarchie', ja aus dem Auslande selbst eingekommenen Beiträge ist die Summe der für dieses Denkmal bestimmten Gelder auf 4,652 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf. gestiegen. Der Vertrag wurde deshalb mit dem vaterländischen berühmten Künstler, Herrn Professor Rauch in Berlin, abgeschlossen, und von diesem die Arbeit mit eigener Liebe begonnen. Schon ist das große Modell in Gyps herrlich gelungen, vollendet, und der Guß in dauerndes Erz vorbereitet. Aber noch reicht die aufgebrachte Summe nicht zur Deckung aller erforderlichen Kosten hin, wenn das Standbild einen seiner würdigen Untersatz von polirtem Granit erhalten soll, denn diese belaufen sich mit den Ausgaben, welche Transport und Aufstellung verursachen, auf 7,457 Rthlr. 10 Sgr.; so daß also noch 2,804 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. fehlen.

Deshalb wendet sich der Unterzeichnete nochmals mit aller Zuversicht an die edlen Beförderer der von ihm mit Liebe unternommenen Sache, und bittet um fernere wohlthätige Unterstützung derselben, damit das Werk zur Ehre des dadurch Gefeierten, zur Zierde der Stadt und der Stiftungen, für welche er wirkte, vollendet werde. Die Beiträge nimmt der Kämmerer, Herr Stadtrath Wucherer, gegen Quittung in Empfang. Halle, den 28. July 1827.

Der Bürgermeister,
Dr. Mellin.

Den Frankischen Stiftungen in Halle verdanken so Viele in- und außerhalb der preußischen Monarchie ihre Erziehung und Bildung. So weit irgend der erste Aufruf zu einem Denkmal für August Hermann Franke an seine Verehrer gelangte, haben diese sein Andenken und Verdienst durch Beiträge zur Errichtung des Denkmals geehrt. An Sie alle, und besonders an alle aus den Frankischen Stiftungen hervorgegangenen Zöglinge ergehet jetzt die vorstehende zweite Einladung, um das so schön begonnene Denkmal desto herrlicher zu vollenden! Nicht blos für die Stadt Halle, nein, für den ganzen preußischen Staat und für das Ausland werden Dankbarkeit und Verehrung dem werkthätigen Sinne für Menschenbildung und Religion dieses Denkmal errichten!

Magdeburg, den 1. August 1827.

Der geheime Staats-Minister
v. Klewiz.

Anzeigen.

Mit Zustimmung der hohen Obrigkeit.

Zum Besten der meist hülfsbedürftigen Einwohner Schwelms,

wird heute Donnerstag den 27. Sept. zum Beschluß gezeigt: Lion's berühmte Kunstgallerie aus Wien. Der ganze Ertrag soll diesem Zwecke gewidmet seyn, indem Hr. Gianella seinen Saal im Casino unentgeltlich absteht, und Unterzeichneter alle weitern Kosten auf sich nimmt. Hohes und verehrungswürdiges Publikum! Unterzeichneter, welcher so viele Beweise Ihrer Güte erhielt, welcher während seines beinahe zwei monatlichen hiesigen Aufenthaltes Ihre Großmuth und Unterstützung so vielfach kennen lernte, wagt es, Ihre Menschenliebe in Anspruch zu nehmen, — und zwar zum Besten der unglücklichen Stadt Schwelm. Ich halte mich im voraus für versichert, daß ein verehrungswürdiges Publikum, welches noch nie eine Gelegenheit zu einem guten Werke versäumte, auch heute meine Gallerie, um meine Absicht kräftig zu befördern, zahlreich besuchen werde, welches meine größte Bitte, mein innigster Wunsch ist. — Obschon der Eintrittspreis nicht erhöht ist, so wird der Großmuth hiermit keine Schranke gesetzt, indem auch höhere Beiträge mit größtem Dank angenommen werden. Eine obrigkeitlich dazu ernannte Person wird die Einnahme besorgen.

In Erwartung eines zahlreichen Besuchs bin ich mit aller möglichen Hochachtung

Ihr dankbarer E. Lion.

Da ich mein Lager von Cattunen, verschiedener Sorten Merinos, Strickwolle ꝛc. durch neue Zusendungen von der Frankfurter Herbstmesse in schönen Mustern vollständig assortirt habe, so empfehle ich mich Freunden und Gönnern zum geneigten Zuspruch, unter Versicherung billiger Preise bestens.

Düsseldorf, den 25. Sept. 1827.

Friedr. Halfmann,
Bolkerstraße N. 448 Lit. B.

Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum widme ich hiermit die höfliche Anzeige, daß ich in dem, bisher von dem Goldarbeiter Herrn Zengerly bewohnten Hause, in der untern Flingerstraße dahier, ein Spezerei-Waaren-Geschäft errichtet habe. Es wird dabei stets mein Bestreben seyn, durch gute Waaren, verbunden mit den möglichst billigen Preisen und reeller Bedienung, jeden nach Wunsch zu bedienen; ich empfehle mich daher zu geneigtem Zuspruch bestens.

Düsseldorf, den 26. Sept. 1827.

Ludger Haverkamp.

Konzert-Anzeige.

Wegen Krankheit und sonstiger Hindernisse kann das Konzert des Emil Süs erst im nächsten Monat October gegeben werden.

Ein Mädchen, welche das Kochen und sonstige Hausarbeit versteht, wird in Dienst gesucht; bei wem, sagt die Expedition.

Neue holländ. Heringe zu 14 Pf. bei
Lpd. Geisenheimer,
am Markt.

Auf der Neustraße in N. 730 ist für Studierende Kost und Logis zu haben. Das Nähere im Hause selbst zu erfahren.

Bis den 6. oder 7. Oktober fährt ein leerer Wagen über Elberfeld, Iserlohn nach Lippstadt. Wer diese Gelegenheit benutzen will, beliebe sich bei Hrn. Franz Brinck auf der Zollstraße gefälligst zu melden.

Auf dem Flingersteinwege stehen 3 meublirte Zimmer, Stallung für 2 Pferde zu miethen; auch kann eine Bedientenstube dazu gegeben werden. Wo, sagt die Exped.

Ein junges Mädchen von achtbarer Familie wünscht in einem reinlichen Ladengeschäft gegen Kost und Logis zu serviren. Das Nähere in der Expedition der Düsseldorfer Zeitung.

---

gesehen und gestört habe. Einer seiner Freunde, ein Bauer, der das Glück gehabt, einen in der Schlinge zu fangen, habe die des Nachts leuchtende Eigenschaft dadurch erklärt, daß er einen leuchtenden Kamm oder Stein auf der Krone des Kopfes habe, welcher sein phosphorisches Licht auf das untergelegene Gefieder werfe.

Die Popayan Zeitung meldet einen merkwürdigen Selbstmord. Eine 48jährige Frau hatte seit langer Zeit den Wunsch gehegt, sich lebendig zu verbrennen, und als eines Nachts ihre ganze Familie schlief, stieg sie in einen Ofen, der zum Backen geheizt war, und fand dort sogleich den gewünschten Tod.

Das amerikanische Blatt, the Little Falls Intelligencer meldet, daß 10 bis 12 Ladungen Emigranten, darunter 800 Franzosen, Schweitzer und Deutsche, den Eriecanal hinaufgegangen sind.

Bei der Darstellung eines höchst langweiligen Lustspiels hatte in einer Scene ein Schauspieler dem andern etwas in's Ohr zu sagen.

„Sprechen Sie nur ganz laut!" rief ihm dieser zu: „es hört ja doch Niemand auf uns."

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.